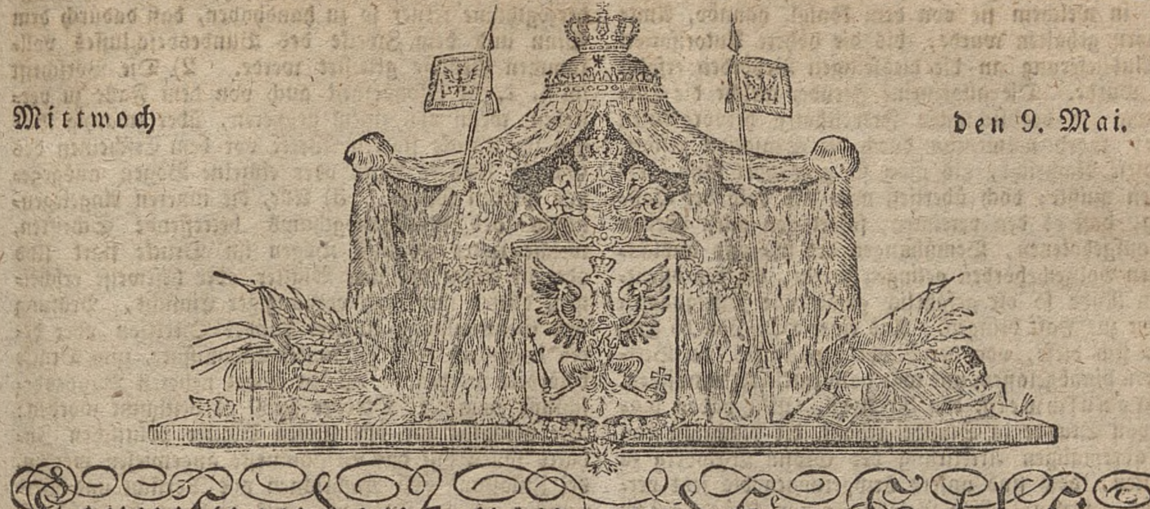
1832. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 37.

Mittwoch den 9. Mai.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. Doench.)

Inland.

Berlin, den 3. Mai. Se. Majestät der König haben dem Gutsbesitzer Freiherrn v. Lüdinghausen, genannt Wolf, den St. Johanniter=Orden zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Land= und Stadtgerichts=Direktor zu Colberg, Ober=Landesgerichts=Assessor Hendeß, zum Rath bei dem Ober=Landesgerichte zu Cöslin zu ernennen Allergnädigst geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor an der hiesigen Universität, Dr. Pohl, zum ordentlichen Professor der philosophischen Fakultät der Universität in Breslau zu ernennen und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Die dirigirenden Aerzte des Charité=Krankenhauses, Dr. Wolff und Dr. Dieffenbach hierselbst, sind zu außerordentlichen Professoren in der medizin. Fakultät der hiesigen Königl. Universität ernannt worden.

Der Kaiserl. Oesterr. General=Major und Kämmerer, Graf Clam=Martinitz, und der Kaiserl. Oesterr. Ober=Lieutenant v. Cerrini, Letzterer als Kurier, sind von Wien hier angekommen.

Se. Exc. der Königl. Großbritan. Gen.=Lieutenant Peachy ist nach Dresden, und der Großherzogl. Mecklenburg=Schwerinsche Oberhofmeister, außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister am hiesigen Hofe, Frhr. v. Lützow, nach Ludwigslust von hier abgegangen.

Berlin, den 5. Mai. Des Königs Majestät haben den Ober=Landesgerichts=Assessor Dr. Schlieckmann zum Justizrath bei dem Land= und Stadtgericht in Magdeburg Allergnädigst zu ernennen geruhet.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich der Niederlande und Höchstihre Tochter, die Prinzessin Wilhelmine Königl. Hoheit, so wie Se Königl. Hoheit der Prinz Albrecht, sind aus dem Haag hier eingetroffen.

Der Königliche Hof legt heute die Trauer für Ihro Majestät die verwittwete Königin von Sardinien auf 3 Wochen und für Ihro Kaiserl. Hoh. die Großherzogin von Toskana auf 14 Tage an.

Elberfeld, den 27. April. Gestern Abend trafen JJ. kk. HH. die Prinzessin Friedrich der Niederlande und der Prinz Albrecht von Preußen nebst Gefolge hier ein und nahmen Ihr Absteigequartier im „Zweibrücker Hof". Am Vormittag war J. k. H. die Prinzessin Wilhelmine, Tochter J. k. H. der Prinzessin Friedrich, hier durchpassirt.

Deutschland.

Hamburg, den 30. April. Es verlautet, daß Graf Orloff, auf der Rückkehr von London, mit einem Dampfschiffe hier erwartet werde.

Braunschweig, den 29. April. Am gestrigen Vormittage verbreitete sich plötzlich die Nachricht, daß

die Gräfin v. Wrisberg in der vorhergegangenen Nacht aus dem gefänglichen Gewahrsam entflohen sey, in welchem sie von dem königl. hannöv. Amte Gifhorn gehalten wurde, bis die höhere Autorisation zur Auslieferung an die diesseitigen Behörden erfolgt seyn würde. Die allgemeine Freude, welche die Entdeckung der beabsichtigten Frevelthaten hervorgerufen hatte, ward momentan durch die Sensation gestört, die diese Nachricht, als man sie gegründet fand, erwecken mußte; doch überließ man sich bald der Hoffnung, daß es den vereinten, sofort von allen Seiten hin aufgebotenen, Bemühungen der in- und ausländischen Polizeibehörden gelingen werde, die der öffentlichen Ruhe so oft gefährlich gewordene Intriguantin wieder zur Haft bringen. Aus einer Höhe von 15 Fuß hatte sich diese, von der Nacht begünstigt, an Betttüchern hinabgelassen, und war halb entkleidet entwichen.

Braunschweig, den 30 April. Wir haben bisher von Stunde zu Stunde gehofft, die Nachricht von der abermaligen Arretirung der Gräfin Wrisberg zu erhalten, doch sind unsere Erwartungen bis jetzt vergeblich gewesen. Eine Belohnung von 1000 Thalern ist demjenigen zugesichert, der jene Gräfin dergestalt wieder zur Haft bringt, daß sie in die hiesigen Gefängnisse abgeliefert wird. — Der hiesige Einwohner Silberschmidt ist arretirt und in das Gefängniß gebracht. — Die Namen der Personen, welche bei den hier entdeckten „aufrührerischen Umtrieben" compromittirt sind, lassen keinen Zweifel, von welcher Seite diese Pläne ausgehen. Die Gräfin Wrisberg stand seit langer Zeit in den engsten Beziehungen zu dem berüchtigten Legationsrath Klindworth, der zur Zeit unserer vormaligen Regierung eine bedeutende Rolle spielte; Hr. Ehrhard war vormals Aufwärter bei Bitter, welcher nach einem Schreiben aus Nizza neuerlich Gewehr-Ankäufe besorgte.

Leipzig, den 20. April. Ungeachtet der gesetzlich bestimmten Zeit nach unsere Jubilatemesse noch nicht begonnen hat, so sind doch in der verflossenen Woche unter der Hand von den Tiflisern und den Commissionairen griechischer Häuser und Warschauer Einkäufern bedeutende Geschäfte abgeschlossen worden. Hierzu trug die Ansicht nicht wenig bei, daß die günstigen Auspicien, unter denen die diesmalige Messe in's Leben zu treten scheint, das schnelle Vergreifen vieler, besonders mancher von griechischen Häusern gesuchter sächs. Fabrik-Artikel, zur Folge haben dürften.

Weimar, den 27. April. Se. k. H. der Großherzog hat unter dem 21. d. folgende Verordnung erlassen: „Mit Rücksicht auf die Mißbräuche der Presse, welche neuerer Zeit in Deutschland auf eine höchst bedauerliche Weise zugenommen haben, sehen Wir Uns bewogen, für das ganze Großherzogthum wegen dieses Gegenstandes Folgendes in Erinnerung bringen zu lassen und zu verordnen: 1) Das von der deutschen Bundesversammlung unter dem 20. September 1819 beschlossene provisorische Preßgesetz, ist in dem Großherzogthume ferner so zu handhaben, daß dadurch dem Sinn und dem Zwecke des Bundesbeschlusses vollkommen Genüge geleistet werde. 2) Die Vorschrift im §. 1. ist insonderheit auch von dem Falle zu verstehen, wenn von einem größeren, über zwanzig Bogen im Drucke starken Werke vor dem Erscheinen des Ganzen kleinere Hefte oder einzelne Bogen ausgegeben werden sollen. 3) Alle, die inneren Angelegenheiten des Großherzogthums betreffende Schriften, welche unter zwanzig Bogen im Drucke stark sind oder in Form täglicher Blätter oder heftweise erscheinen, dürfen nur nach vorgängiger Einsicht, Prüfung und Genehmigung Unserer Landes-Direktion oder deren besonders dazu ernannten Commissare, zum Drucke befördert werden. 4) In einem neueren Bundesbeschlusse vom 21. Oktober 1830 ist bestimmt worden: Die Censoren der öffentlichen Blätter politischen Inhalts sollen auf das Bestimmteste angewiesen werden, bei Zulassung von Nachrichten mit Vorsicht und Vergewisserung der Quellen, aus welchen sie geschöpft sind, zu Werke zu gehen und die bestehenden Bundesbeschlüsse vom 20. Septbr. 1819 sich gegenwärtig zu halten. Dabei soll sich die Wachsamkeit derselben auch auf jene Tageblätter richten, welche, auswärtigen Angelegenheiten fremd, blos innere Verhältnisse behandeln, indem auch diese das Vertrauen in die Landes-Regierungen und Behörden schwächen und durch falsche Nachrichten und Verläumdungen indirekt das Ganze gefährden können. Wir wollen, daß auch diesem Bundesbeschlusse in dem Großherzogthume genau nachgegangen werde."

Frankfurt a. M., den 24. April. Die noch immer nicht erfolgte Rückkehr des Präsidial-Gesandten wird von den Bundestags-Gesandten mit einer gewissen ängstlichen Spannung erwartet. So viel ist gewiß, daß nach dieser Rückkehr der Zustand der Presse in Baden und Kurhessen, und die Verhältnisse in Nassau zunächst die Thätigkeit des Bundestages in Anspruch nehmen werden. In letzterem Lande stehen sich die Parteien noch immer mit der alten Erbitterung gegenüber. Der Herzog wird, scheint es, auf keinen Fall nachgeben, weil er in dem Streite, der wegen des Domainenpunktes geführt wird, seine persönliche Ehre zu wahren glaubt. Die Gesundheit des Herzogs leidet unter diesen Kämpfen sichtlich.

Cassel, den 25. April. Da es im Publikum verlautete, daß der Abgeordnete Jordan aus der Ständeversammlung treten wolle, und vielleicht einem ihm dargebotenen Rufe nach dem Auslande, wie es hieß, zu einer Professur nach Heidelberg, zu folgen geneigt sey, so eilten die hiesigen Bürger, demselben am 18. April eine Bitte und Danksagung zu überreichen. Selbst mehrere Deputirte, welche gegen die

Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens am 17. April gestimmt, unter Andern Wys aus Rinteln, begleiteten diese Adresse mit ihrer Unterschrift. — Die Hanauer Zeitung sagt: „Eine Vorstellung der Bürger Marburgs ist der Ständeversammlung zugegangen, worin gesagt wird: Wie der sorgliche Landmann erbebt, wenn ein Wetterstrahl aus wenig bewölktem Himmel niederfährt, und die Früchte seiner Anstrengung zur Erntezeit zerstört, so ergriff uns, so gewiß auch den bessern Theil der gesammten Bewohner Hessens, die Kunde von dem Ergebniß der Diskussion über das Preßgesetz in der Sitzung am 17. April dieses Jahres. Die Gefilde geistiger, bürgerlicher Freiheit, welche unseren gerechten Hoffnungen vorschwebten, verkehrte diese Kunde in sibirische Wüsten. Was öffentlich geschah, muß öffentlich gerichtet werden. Ohne öffentliche Straf-Rechtspflege bei Preßvergehen lebt keine Preßfreiheit. Ohne diese ist unsere Verfassung ein taubstumm gebornes, schön geformtes Kind, dessen kostbare Pflege das Vermögen der Mutter aufzehrt, und endlich dieser, wie sich selbst, nur zur Last und in nichts zum Nutzen ist."

Hanau, den 27. April. Auch hier cirkulirt in diesem Augenblick eine Adresse an die Ständeversammlung in Cassel, in Betreff des erfolgten Beschlusses wegen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens bei Preßvergehen; sie spricht sich in demselben Sinne aus, wie die von den Casseler Bürgern erlassene.

Speyer, den 26. April. Die als Exekutions-Truppen nach Kaiserslautern gesendeten Jäger sind wieder hier eingerückt. — Der in Rheinbaiern noch fortbestehende provisorische Ausschuß des Preßvereins, zusammengesetzt aus den Herren Schüler, Savoye und Geib, giebt in einer bei Ritter in Zweibrücken erschienenen Flugschrift weitere Nachrichten über den Fortbestand dieses Vereins. Schon früher, bemerkt derselbe, hätte er erklärt, daß ihm ein jährliches Einkommen von 10,000 Gulden zugesichert gewesen sey, und daß er, zur zweckmäßigern Verwendung dieser Mittel, zur Bildung von Comités und zur vorläufigen Bezeichnung geeigneter Mitglieder eines Central-Comités aufgefordert habe. Allein durch die nun bald nachher erfolgten Verordnungen verschiedener deutschen Regierungen stellten sich dem Vereine Schwierigkeiten in den Weg, wodurch die vollständige Verwirklichung seiner Zwecke verfehlt ward, da die Zahl der Mitglieder nicht in dem Maaße zunahm, in welchem nach den früheren Zusicherungen dies zu erwarten stand. Der Ausschuß bemerkt, daß es vorerst unausführbar sey, täglich erscheinende Journale regelmäßig den Abonnenten zukommen zu lassen; da indessen die vorhandenen Mittel des Vereins möglich machten, theilweise die Verwirklichung seiner Zwecke zu verfolgen, so würden dafür Flugschriften und Flugblätter erscheinen, welche in ganz Deutschland verbreitet werden könnten.

Belgien.

Brüssel, den 26. April. In der gestrigen Sitzung des Senats theilte der Minister des Auswärtigen der Kammer die Original-Urkunden der preußischen und österreichischen Ratifikationen mit.

Unsere Truppen an der Flanderischen Grenze stehen beständig unter Waffen.

Zweihundert Kürasse, in Frankreich bestellt, sind beim Kriegsministerio angekommen.

Brüssel, den 29. April. (Moniteur belge.) Folgendes ist der wesentliche Text-Inhalt der Ratifikationen Preußens und Oesterreichs: „Wir Friedrich Wilhelm III. von Gottes Gnaden König von Preußen rc. rc. Machen durch Gegenwärtiges bekannt: Die Höfe von Preußen, Oesterreich, Frankreich, Großbritannien und Rußland, in Folge der Ereignisse, welche in dem Vereinigten Königreich der Niederlande seit dem Monat September 1830 vorgefallen sind, haben es zur Erhaltung des Friedens und zur Aufrecht-Erhaltung der Ruhe und Ordnung in Europa für nöthig erachtet, mit den Verhandlungen des Jahres 1815, durch welche das Vereinigte Königreich der Niederlande geschaffen und eingerichtet worden war, Modifikationen vorzunehmen, und haben zu diesem Zweck Bevollmächtigte in London zusammentreten lassen, die sie mit ihren Vollmachten ausrüsteten, um über die zur Erreichung dieses wichtigen Zieles nöthigen Anordnungen zu deliberiren. Und Se. Maj. der König der Belgier, diesen Absichten der fünf oben genannten Höfe beitretend, hat ebenfalls einen hinlänglich ermächtigten Gesandten nach London geschickt, um zu demselben Zweck mitzuwirken. Demgemäß, nachdem diese Bevollmächtigten, — nämlich von Unserer Seite Herr Heinrich Wilhelm Baron v. Bülow, Unser Kammerherr, Geheimer Legationsrath, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei Sr. brit. Maj., Ritter des Rothen Adler-Ordens dritter Klasse, des russ. St. Wladimir-Ordens 4ter Klasse, des poln. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse, Commandeur des Sachsen-Weim. Falken-Ordens und Ritter des hess. Löwen-Ordens dritter Klasse. Und von Seiten Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich rc., Sr. Maj. des Königs der Franzosen, Sr. Maj. des Königs des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland rc., Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen rc. und Sr. Maj. des Königs der Belgier rc. — in der Stadt London unter dem 15. Nov. 1831 den folgenden Vertrag (folgt der Traktat) beschlossen und unterzeichnet hatten: So haben Wir, nach Lesung und Prüfung dieser Akte, dieselbe in jedem Punkte Unserem Willen gemäß gefunden, weshalb Wir dieselbe gebilligt, bestätigt und ratificirt

haben, wie Wir sie denn durch Gegenwärtiges billigen, bestätigen und ratificiren, indem Wir in Unserem Namen und in dem Unserer Erben und Nachfolger versprechen, den Inhalt derselben getreulich zu erfüllen. Zur Beglaubigung dieses haben Wir mit Unserem Königl. Siegel gegenwärtige Ratifikations-Akte bezeichnet und befestigt, welche gegen die Ratifikations-Akte Sr. Maj. des Königs der Belgier ausgetauscht werden soll. Berlin, den 7. Jan. 1832. Friedrich Wilhelm. (Gegengez.) Bernstorff. (Die Allgem. Preuß. Staats-Zeitung fügt noch folgende Bemerkung hinzu: Folgender Vorbehalt war dieser Ratifikations-Urkunde angehängt und wurde gleichzeitig mit ihr übergeben: „In Ihrer Eigenschaft als Mitglied des „deutschen Bundes erklären Se. Majestät der König „von Preußen, daß, obschon Sie den Vertrag vom „15. Novbr. 1831 ratificiren, solches doch hinsichtlich „desjenigen Artikels dieses Vertrages, welcher die Ab„tretung und den Austausch Luxemburgs betrifft, „nur unter ausdrücklichem Vorbehalt der Rechte eines „Dritten, nämlich derer des deutschen Bundes, ge„schieht.") — „Wir Franz I. von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich etc. etc. In Erwägung, daß in Folge der seit dem Monat September 1830 in Belgien statt gefundenen Ereignisse durch die Berathungen Unserer Bevollmächtigten und derjenigen Ihrer Majestäten des Königs der Franzosen und des Königs von Großbritannien am 15. Novbr. 1831 folgender Vertrag geschlossen wurde (folgt der Text des Traktats): So haben Wir, nach Prüfung der darin enthaltenen Bestimmungen, dieselben vollkommen gebilligt (omnino approbavimus), mit dem Vorbehalt des deutschen Bundestages in Beziehung auf die Artikel Hinsichts der Abtretung und des Austausches eines Theils des Großherzogthums Luxemburg. Wir erklären und versprechen auf Unser kaiserliches Wort, sie als gebilligte und zugestandene zu halten, und daß sie, unter genanntem Vorbehalt, sowohl von Uns als von Unseren Nachfolgern gehalten werden sollen. Wien, den 21. März 1832. Franz. (Gegengez.) Fürst Metternich. Franz v. Lebzeltern-Collenbach." — Beiden Ratifikationen folgt die vom 18. April datirte Austauschs-Urkunde, der preußischen zwischen Baron v. Bülow und Hrn. van de Weyer, der österreichischen zwischen den Herren v. Wessenberg und Neu-Neumann und Hrn. van de Weyer. — Die hier angekommenen Ratifikationen sind in reichen prachtvollen rothen Sammetbänden gebunden, mit einer Schnur geschmückt, an welcher das Siegel der beiden Souveraine befestigt ist, das von Oesterreich in goldener, das von Preußen in silberner Kapsel.

General Langermann, welcher sich in den Kämpfen der polnischen Revolution auszeichnete, ist hier angekommen. Oberst Maignan, ein ausgezeichneter Offizier von Napoleon's Armee, wird erwartet. Diese beiden Offiziere werden jeder das Commando über eine Brigade erhalten. Der Letztere befehligte eines der, bei den Lyoner Unruhen thätig gewesenen Regimenter.

Vorgestern ereignete sich das Schauderhafte zu Mons, daß ein junger Mann, im Wahne, daß sein Vater ihm Gift zu trinken gegeben, erst diesen, dann sich selbst tödtete.

Oesterreich.

Wien, den 21. April. (Allg. Ztg.) Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Kutschera, General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, ist in voriger Nacht mit Tode abgegangen. — Der k. baierische Feldmarschall, Fürst v. Wrede, ist heute hier eingetroffen, und wird einige Wochen hier verweilen; man glaubt, er habe eine Mission von seiner Regierung. — Von hier wurde ein spanischer Kurier nach Paris abgefertigt. Es heißt, die spanische Regierung bleibe ihrem einmal gefaßten Vorsatze getreu, in dem Streite der beiden Brüder aus dem Hause Braganza um die Krone von Portugal zu interveniren, und Don Miguel auf den Fall eines Angriffs Truppen zu Hülfe zu schicken. Der König von Spanien hält sich hierzu berechtigt, da einerseits nach der alten Verfassung von Portugal, und in Folge der durch Don Pedro selbst bewirkten Trennung Brasiliens von der portug. Krone, das Recht zu letzterer unstreitig auf seinen jüngern Bruder übergegangen sey, und andererseits Niemand dem Könige das Recht streitig machen könne, der Einführung von Institutionen in dem Nachbarstaate zuvorzukommen, die dem Bestande der politischen Verfassung Spaniens selbst gefährlich werden könnten. Die spanischen Agenten versichern, alle europäischen Cabinette, mit Ausnahme des franz. und engl., seyen hierüber einig, und es wären in der letzten Zeit die bestimmtesten Erklärungen deshalb in London und Paris abgegeben worden. Dadurch würden dann allerdings die auf der Halbinsel bevorstehenden Ereignisse für das übrige Europa von der größten Wichtigkeit werden. — Die neuesten Nachrichten aus Bosnien lauten dahin, daß die Insurgenten von den Türken geschlagen und mit größtem Ungestüme verfolgt werden; das ganze Land, von Siegern und Besiegten nach allen Richtungen durchzogen, soll das traurigste Bild von Zerstörung darbieten. — Briefe aus Triest wollen wissen, daß der Pascha von Aegypten sich zu gütlichen Unterhandlungen mit der Pforte bereit zeige.

Viele polnische Offiziere, die auf der Reise nach Frankreich begriffen waren, kommen wieder zurück und wollen die Verzeihung des Kaisers von Rußland ansprechen.

Italien.

Rom, den 15. April. Ueber die Vorfälle in Ancona (vergl. den Art. Faenza im vor. St. dieser Zeitung) erfährt man noch Folgendes: „Schon seit den ersten Tagen dieses Monats gingen mehrere Leute aus

den gemeinsten Klassen mit dem Gedanken um, den Pfarrer von delle Grazie auszuplündern. Dieser, deshalb gewarnt, erbat sich und erhielt eine Sicherheitswache von 35 Mann und 1 Offizier des 66. Regiments. Dessen ungeachtet zeigte sich Sonntag den 8. d. Nachmittags ein bewaffneter Haufe vor dem Pfarrhause, zog aber weiter bis an das Dorf Tavernelle, wo er den Einbruch der Nacht abwartete. Obwol benachrichtigt, daß sich die Landleute zum Schutze des Pfarrhauses bewaffnet hätten, zog der Haufe dennoch, sobald die Sicherheitswache in die Stadt zurückgekehrt war, unter Lärmen und vorgetragener dreifarbiger Fahne vor das Pfarrhaus, schlug die Fenster ein und schickte sich an, das Thor gewaltsam zu öffnen. Einige der im Hause befindlichen Landleute schossen aus den Fenstern und läuteten die Sturmglocke, während Pfarrer und Kapellan unter dem Schutze Anderer entkamen. Die nächsten Dörfer, aufgeschreckt durch das Geläute, zogen gleichfalls die Glocken; von allen Seiten lief das Landvolk herbei; es kam auch eine franz. Patrouille. Als dieser das Haus geöffnet wurde, drangen die Räuber mit derselben hinein, zerschlugen was sie vorfanden, gelangten eben so in die daranstoßende Kirche, in welche sich die Vertheidiger des Hauses geflüchtet hatten, raubten da die Kelche, die Gefäße für das heilige Oel, und anderes Geräthe, und trieben allerlei Unfug. Dann zogen sie unverfolgt ab. Die geflüchteten Landleute konnten nur dadurch gerettet werden, daß die franz. Sicherheitswache sie umstellte und ihnen die Waffen abnahm. — Am 10. d. setzten hierauf die Franzosen einen gewissen Giuseppe Magalotti zum Polizei-Direktor von Ancona ein, und schickten am 11. einiges Gesindel aus der Stadt."

Rom, den 17. April. Seit dem 8. d. wurden die politischen Berathungen und diplomatischen Verhandlungen über die Angelegenheit von Ancona mit großer Lebhaftigkeit fortgesetzt; viele Congregationen der Cardinäle fanden statt — und gestern endlich ward ein friedliches Uebereinkommen getroffen, wodurch die Sache beendet scheint. Ein Attaché der hiesigen franz. Ambassade geht heute von hier nach Paris als Kurier ab, um dem dortigen Cabinette das Resultat zu überbringen. Dieses läßt sich kurz aussprechen: Die Franzosen verlassen Ancona, sobald die Oesterreicher ihrerseits das päbstliche Gebiet verlassen. In diesem Augenblick haben die zuletzt angekommenen 400 Mann wahrscheinlich schon Ancona auf dem Suffren verlassen; hierzu war indessen der Befehl bereits früher in Paris ertheilt worden, welches sich auch schon durch das Datum des Abzugs ergiebt. Es herrscht ein so genaues Einverständniß über diese Sache, daß die Ausführung der Doppelräumung gewiß auf das Friedlichste und Ungestörteste erfolgen wird. Zwei Schweizer-Regimenter, Salis und Courten, jedes von 2000 Mann, werden in Graubündten organisirt. — Viertausend fremde Söldner können für den Augenblick wol Unordnungen vorbeugen in einem Staate von drittehalb Millionen Einwohnern; allein sie bilden schwerlich ein Mittel, die verschwundene Zufriedenheit wieder herzustellen. — Vorgestern traf Se. Majestät der König von Baiern in erwünschtem Wohlseyn hier ein, und setzte schon gestern seine Reise nach Neapel fort. Sir Walter Scott wird täglich erwartet.

Rom, den 18. April. (Allg. Ztg.) Durch die rastlose Thätigkeit der Diplomaten und die würdevolle Mäßigung der päbstlichen Regierung ist die zu Ancona so leichtsinnig erregte Gefahr des europäischen Krieges glücklich überwunden. Am 15. d. hat der franz. Botschafter dem Cardinal-Staats-Sekretair eine Note übergeben, in welcher er den ganzen Hergang der Sache darstellt, das Einverständniß der großen Mächte in dieser Angelegenheit nachweiset und die Beendigung derselben auf die freundschaftlichste Weise versichert. Se. Heil. haben hierauf erklärt, daß die Wirksamkeit der franz. Truppen in Ancona, bis zum Augenblick ihrer Abfahrt, sich einzig auf den Militairdienst des Platzes beschränken müsse, und folgende Bedingungen hinzugefügt: 1) Die auf der Gabarre „le Rhone" in Ancona angelangten 450 Mann werden sogleich nach Frankreich eingeschifft. 2) Die am 23. Februar gelandeten Truppen bleiben, während der Dauer ihrer Anwesenheit, an Se. Excell. den franz. Botschafter gewiesen, welcher von seiner Regierung ermächtigt seyn soll, unmittelbar an den Commandanten derselben Befehle zu erlassen. 3) Weder diese Truppen noch das Geschwader dürfen, unter welchem Vorwande es sey, Verstärkung erhalten. 4) Es wird den franz. Truppen während ihrer Anwesenheit in Ancona nicht erlaubt seyn, Schanzarbeit vorzunehmen; dieselbe, mit welcher sie dermalen beschäftigt sind, wird unterbleiben und nicht mehr aufgenommen werden. 5) Sobald die päbstl. Regierung der Hülfe, die sie bei den k. k. österr. Truppen angesprochen hat, nicht mehr bedarf, wird der heil. Vater Se. k. k. apostol. Maj. bitten, dieselben zurückzuziehen. Zu derselben Zeit werden die franz. Truppen Ancona zu Wasser verlassen. 6) Auf der Citadelle von Ancona wird von nun an nur die päbstliche Flagge wehen. 7) Die franz. Truppen werden über den Umfang der Mauern von Ancona nicht hinausgehen dürfen. Der Artikel 11. des am 7. März von dem Gen. Cubières mit dem Lieferanten Benedikt Constantini abgeschlossenen Kontraktes ist demnach ohne Zweck und aufgehoben. 8) Die Commandanten der in Ancona befindlichen Truppen werden die Wirksamkeit der päbstl. Regierung in Ancona, und namentlich diejenige der Polizei, weder hindern noch hemmen. 9) Alle Kosten der Expedition und alle und jede Ausgabe der franz.

Truppen in Ancona, welchen Namen sie habe, fällt Frankreich zur Last. 10) Es wird sich bei dem Commandanten der franz. Truppen in Ancona ein politischer Agent mit hinlänglicher Vollmacht von Seiten des Hrn. Botschafters von Frankreich befinden, um über die strenge Ausführung der vorstehenden Artikel zu wachen.

Ancona, den 15. April. Das Linienschiff „der Suffren" bereitet sich zur Abfahrt; es hat bereits zwei Anker gehoben. Das Erstaunen darüber ist unter dem hiesigen Volke das größte. Vor wenigen Tagen noch war von nichts als Tausenden die Rede, die da kommen sollten, um die Oesterreicher aus Urbino und Pesaro zu vertreiben, und sämmtliche Marken zu besetzen; jetzt aber spricht man von Bedrängniß der Truppen in Algier, und will dadurch die Abfahrt des Suffren und die Wiedereinschiffung der auf der Gabarre Rhone gekommenen 450 Mann erklären. Der Obrist Combes ist vorgestern abgereiset, nachdem sein Nachfolger im Commando Tags zuvor hier eingetroffen war. — (Vom 20.) Der Suffren hat, mit 265 Franzosen vom 66. Regiment und 35 freiwilligen liberalen Romagnolen am Bord, heute Mittag um halb 3 Uhr die Anker gelichtet, und war um 6 Uhr schon aus dem Gesichte. Man sagt, er nehme seinen Weg nach Toulon. Der heil. Vater hat die franz. Besazzung in unserer Stadt anerkannt; sie besteht nun aus 2 Bataillonen, die zusammen über 2000 Mann stark sind, aus einer Compagnie Artilleristen mit einer Feldbatterie, deren eine Hälfte auf der Gabarre „le Rhone" ankam, und die andere Hälfte in Kurzem auf einer andern Gabarre erwartet wird.

Die päbstl. Regierung hat nun definitiv beschlossen, 5000 Schweizer in Dienst zu nehmen, und bereits zu deren Anwerbung 300,000 Fr. nach Mailand geschickt.

Frankreich.

Straßburg, den 25. April. Der „Niederrhein. Kurier" sagt: „Vor einigen Tagen hatte die Neckar-Zeitung ihren Lesern die schreckliche Nachricht mitgetheilt, in Straßburg sey die Cholera ausgebrochen; glücklicher Weise hat sich jedoch hier noch keine Spur davon gezeigt."

Paris, den 26. April. Die Königin und die Prinzessin Adelaide haben eine dritte große Sendung von Wäsche und warmen Kleidungsstücken an die Wohlthätigkeits-Commission für Paris geschickt.

Frau v. Rothschild hat 2000 Frcs. für die armen israelitischen Schulkinder geschickt. Diese Summe soll dazu verwendet werden, so lange die Epidemie dauert, den Kindern täglich ein Glas guten Weines zu spenden, und für die Bedürftigen wollene Strümpfe, Leibbinden und dergleichen anzukaufen.

Hr. v. Chateaubriand hat eine Brochüre in Betreff der Nichtannahme der 12,000 Frcs., welche die Herzogin von Berry für die dürftigen Cholerakranken in Paris bestimmt hatte, herausgegeben. Der Const. sagt darüber: „Hr. v. C. hat über die Zurückweisung der 12,000 Frcs. eine sehr schöne Brochüre geschrieben; hätte man die 12,000 Frcs. angenommen, so würde er ohne Zweifel eine andern Inhalts, oder vielleicht noch bessere, geschrieben haben."

(J. du Comm.) Vor einigen Tagen etwa war die Rede davon, Hr. v. Talleyrand solle Präsident des Conseils werden, der Plan war aber als unthunlich aufgegeben worden. Heute jedoch erfahren wir, daß eine hohe Person denselben wiederum bei dem Könige in Anregung gebracht hat, und daß im Minister-Conseil die Rede davon gewesen sey. Der König indessen hat sich noch nicht bestimmt darüber ausgesprochen, auch möchte, selbst wenn er sich dafür entschiede, Hr. v. Talleyrand schwerlich seiner schwankenden Gesundheit und seines hohen Alters wegen die Präsidentschaft übernehmen.

(Franz. Bl.) Die Krankheit des Hrn. C. Périer dauert noch fort. Gestern haben die Aerzte einen Conseil gehalten, und erklärt, daß alle Hoffnung zu seiner völligen Wiederherstellung vorhanden sey, daß es aber noch lange dauern würde, bevor er seine Geschäfte wieder übernehmen könnte. — Hierauf versammelte sich der Rath, um einen Nachfolger zu bestimmen. Es wurde beschlossen, Hr. v. Montalivet solle das Departement des Innern übernehmen, und dieser in seinem Departement des öffentlichen Unterrichts durch Hrn. Dupin ersetzt werden. Das Amt eines Präsidenten soll wegfallen. Da aber Hr. Dupin diesem Arrangement nicht beitreten wollte, unterblieb es wieder. Man sagt nun, es sey ein neues Conseil in folgender Art ernannt: Hr. Guizot, Präsident; Admiral de Rigny, Minister der Marine; Vatimesnil, Minister der Justiz; Royer Collard, Minister der auswärt. Angel.; Herzog v. Broglie, Minister des öffentl. Unterrichts; Hr. St. Cricq, Minister der Finanzen; Marschall Gérard, Kriegsminister.

Von dem durch den Kriegsminister angeblich ertheilten Befehl an die Nordarmee, mehrere Regimenter in Bereitschaft zu halten, um auf den ersten Wink in Belgien einzurücken, hat weiter nichts verlautet. Gewiß ist, daß der belgische Gesandte mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten mehrere Conferenzen und bei dem Könige Audienz gehabt hat, welche zum Gegenstande hatten, Belgien des Beistandes Frankreichs zu versichern. Sowohl das Interesse Frankreichs als Belgiens erheischen denselben, und der Gesandte wird daher keine vergeblichen Vorstellungen gemacht haben.

Man verbreitet so eben das Gerücht, daß in Metz Unruhen ausgebrochen sind. Diese Nachricht hat auf der Börse Aufsehen erregt und auf den Cours schädlich gewirkt.

(Cour. fr.) Seit einigen Tagen zeigt sich die Regierung beunruhigt. Man spricht davon, die Carlisten bereiteten in den mittäglichen Provinzen neue Unruhen für den nächsten Monat vor. Marschall Soult hat sogleich Verhaltungsbefehle an den commandirenden General abgefertigt.

Man behauptet, das engl. Ministerium habe wiederholte, unumwundene Erklärungen über die Anhäufung von spanischen Truppen auf der portugiesischen Grenze von dem spanischen Cabinette gefordert.

Paris, den 27. April. Gestern Abend arbeitete der Marschall Soult eine Stunde lang mit dem Könige. Der Marschall leitet sämmtliche Angelegenheiten bis zur neuen Zusammensetzung des Ministerii, jedoch soll er seinen festen Entschluß zu erkennen gegeben haben, sich zurückzuziehen, und an dem neuen Cabinette nicht Theil nehmen zu wollen.

(J. du Comm.) Eine Ministerial-Veränderung ist nicht mehr blos wahrscheinlich, sondern zur Nothwendigkeit geworden. Jeden Tag verschlimmert sich Hrn. Périer's Zustand; man glaubt sogar, ihn nicht mehr retten zu können. Er wird von Zeit zu Zeit von Verstandes-Abwesenheit befallen und hat Nerven-Zufälle, welche es nöthig machen, ihn zu binden. Man weiß, Hr. C. Périer hatte ein sehr aufbrausendes Temperament, und jeder kleine Umstand griff ihn heftig an. Diese übertriebene Empfindlichkeit der Organe ist die erste Ursache, wenn er der Krankheit unterliegt. Gestern ließ der König den Hrn. Broussais rufen, um sich selbst davon zu überzeugen, welchen Grad von Hoffnung er noch habe, Herrn Périer zu retten. Derselbe scheint wenig Hoffnung gegeben zu haben, und wenn binnen 2 Tagen nicht eine glückliche Krisis eintrete, so sey der Kranke verloren; in keinem Falle sey aber darauf zu rechnen, ihn an der Spitze der Geschäfte behalten zu können. Diese Erklärung hat einen tiefen Eindruck auf den König gemacht, denn Se. Maj. weiß recht gut, daß nur ihm allein Europa den Frieden verdankt, und daß allein seine Festigkeit oft Ausbrüche im Innern Frankreichs verhindert hat. Die Verlegenheit des Hofes ist begreiflicher Weise auf das Höchste gestiegen, da man ein neues Cabinet gar nicht zu Stande bringen zu können scheint, das auch nur für einige Dauer Gewähr leistete. — Nach dem National sollte das Ministerium des Innern Hrn. Dupin d. ä. mit der Präsidentschaft des Conseils angeboten, von ihm aber abgelehnt worden seyn. Er soll feierlich erklärt haben, er wolle niemals Mitglied des Cabinets werden. — Man spricht von der Ernennung des Herrn August Périer (Bruder Périer's) zum Minister des Innern.

(Messager.) Ein höchst seltsames Gerücht verbreitet sich, das wir weder zu bestätigen noch ihm zu widersprechen vermögen. Man versichert, daß, trotz der traurigen Lage des Minister-Präsidenten C. Périer, noch bis jetzt Niemand es wagt, in seiner Gegenwart von einem Ministerwechsel zu sprechen. Man fürchtet daher auch Schritte zu einem solchen zu thun. In dieser Verlegenheit ist man auf einen seltsamen Ausweg gekommen. Um Herrn Périer zu zeigen, daß man nicht ein anderes System einschlagen wolle, oder das Talent irgend eines andern Staatsmannes dem seinigen vorziehe, will man seinen älteren Bruder, Hrn. Augustin Périer, zum interimistischen Präsidenten des Ministerraths ernennen, da man einmal nothwendig einen Stellvertreter für Hrn. Périer haben muß. Hr. Aug. Périer ist ein Ehrenmann, besitzt Talent und Eifer; Niemand wird ihm dies bestreiten, am wenigsten wir. Dadurch indessen, daß man ihn zum Minister ernennt, bringt man ihn in die allerfalscheste Stellung. Man würde ihm nur die Maske einer Gewalt geben, die er in der That doch nicht hätte, ihn mit einer wirklichen Verantwortlichkeit belasten, die für das Land doch nur eine scheinbare wäre. Je mehr wir daher über diesen Ausweg nachdenken, um so weniger können wir glauben, daß man ernstlich daran denkt, und dennoch kommt uns die Nachricht aus einer sehr guten Quelle. Es muß daher etwas Wahres daran seyn, und leicht dürfte man den Grundsatz des Cardinal Retz angenommen haben: „Es giebt nichts so Unausführbares, das man nicht versuchen könnte; und oft nichts, auf das man so sehr vertrauen könnte, als eben auf das Unwahrscheinlichste.“

Der Dichter Balochi, der die meisten Operntexte für Rossini gemacht, und seine poetische Laufbahn damit beschloß, daß er Meyerbeer's Oper Robert le Diable für London in's Italienische übersetzte, ist an der Cholera gestorben.

Nach Briefen aus Amiens, darf es nicht bezweifelt werden, daß Hr. v. Polignac im Schlosse von Ham von der Cholera befallen war. Er ist hergestellt, leidet aber an großer Schwäche. Auch scheinen mehrere im Schlosse angestellte Personen von der Krankheit ergriffen gewesen zu seyn. — Marschall Grouchy und seine Gemahlin sind auf ihrem Landgute bei Caen von der Cholera befallen worden; es sind dies mit die ersten Cholerafälle im Departement des Calvados.

Die heutige Börse war sehr flau. Herr Périer fortwährend bedenklich krank.

Das Fallen der Renten scheint einzig dem verschlimmerten Gesundheits-Zustande Hrn. Périer's zugeschrieben werden zu müssen.

Man sagt, König Leopold's Vermählung mit einer Tochter unseres Königshauses werde unmittelbar nach Beilegung der belgischen Angelegenheiten vor sich gehen. Manche meinen freilich, daß dann noch manches Jahr darüber hingehen möge.

Der Marschall Herzog v. Belluno beschwert sich in der Quotidienne darüber, daß der Const. ihn einen

Agenten des Hofes von Holyrood nenne, und anklage, alle Unruhen, die seit dem Julius 1830 in Paris statt gefunden hätten, angestiftet zu haben.

Mehrere Geistliche, welche Tag und Nacht unermüdet ihre Amtspflichten bei den Sterbenden erfüllten, sind ein Opfer ihrer Anstrengungen geworden.

Paris, den 28. April. Das offizielle Cholera-Bülletin vom 27. lautet: In Privathäusern sind gestorben 111, in den Hospitälern 71, Summa 182; im Ganzen 12 weniger als gestern.

Durch zwei Ordonnanzen vom gestrigen Datum ist der Graf Montalivet zum Minister des Innern an die Stelle des Herrn C. Périer ernannt worden, welcher nichts destoweniger Präsident des Conseils bleibt; Hr. Barthe hat ad interim das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts erhalten.

(J. du Comm.) Man will versichern, die Herren Barthe, Montalivet und Sébastiani hätten heute ihre Entlassungsgesuche eingereicht. Auch Baron Louis, sagt man, werde ein Gleiches thun. Zwar scheint dies nicht wahrscheinlich, allein es könnte doch sehr wol der Fall seyn, wenn der König sich bereits über die Wahl eines Conseil-Präsidenten entschieden hätte. Die obgedachte Nachricht des Moniteur hat alle Welt vermuthen lassen, es sey wirklich Ernst, den Ausgang der Krankheit Hrn. Périer's abzuwarten, allein dies ist nicht der Fall, man würde sonst nicht bei Einem und dem Andern angefragt haben, ob er zur Uebernahme der Präsidentschaft geneigt sey. Man darf daher nächsten Tags der Ernennung eines Präsidenten, wenn auch nur ad interim, entgegen sehen.

Die Anklage des Herzogs von Belluno durch den Const. macht hier Aufsehen. Herr Dupin bestand darauf, daß das Blatt den Marschall nennen solle, und versprach, im Fall man das Journal deshalb zur Rechenschaft ziehen sollte, sich als Verfasser des Artikels anzuzeigen. Wie bekannt, steht Hr. Dupin an der bedeutenden Stelle eines ersten Advokaten des Cassationshofes. Die Antwort des Marschall Victor ist nichts weniger als befriedigend. Der Courrier fr. macht dieselbe Bemerkung.

Der Präsident des Conseils hat gestern einen sehr schlimmen Tag gehabt. Es heißt, man habe ihn in's Bad bringen und 5 Stunden darin lassen müssen. Die Nacht ist ruhiger gewesen, und heut ist sein Zustand besser als seit 4 Tagen.

Vendée. Die Chouans zeigen sich immer noch thätig. Bei Villiers griffen ihrer 10 — 12 drei Nationalgardisten an, die außerhalb der Stadt wohnen, und entwaffneten sie. In Folge dieses Vorfalls wurde ein Detaschement von 25 Mann nach Villiers in Garnison gelegt.

Algier, den 8. April. Der Herzog von Rovigo giebt häufig Soiréen, wo die vornehmen Mauren erscheinen, und Whist, Ecarté und zumal Schach spielen. Der geflüchtete Sheik von Constantine hat dabei neulich geäußert, er hoffe die Herren nächstens auch seinerseits bei sich sehen zu können. Wir haben hier eine Art Cirque olympique; die maurischen Damen und die europäischen erscheinen oft zusammen in derselben Loge. Die Ersteren sind immer verschleiert; wollen sie eine Erfrischung einnehmen, so wenden sie sich um und entschleiern sich; die europäischen Damen helfen ihnen dann den Schleier wieder überdecken, wenn sie sich wieder umwenden wollen. Die maurischen Damen sind sehr empfänglich für dergleichen Höflichkeiten, und zeigen eine große Neigung, unsere feineren Sitten anzunehmen. — Die Bevölkerung von Algier nimmt auf erfreuliche Weise zu. Im Laufe dieser Woche sind etwa 200 Individuen aus den Balearen, aus Sardinien und Malta hier angekommen. Am 6. März betrug die Zahl der europäischen Einwohner 3616; seit dem 23. Januar hatte sie um 316 Personen zugenommen. — Vorgestern kamen zwölf Häuptlinge der Beduinen, von einigen der Ihrigen begleitet, bei den Vorposten der franz. Armee an und begehrten, dem commandirenden General ihre Huldigung und ihre Geschenke darzubieten; die letzteren bestanden in Rindvieh, Wolle, Pelzwerk u. s. w. Der Herzog v. Rovigo ließ die Häuptlinge vor sich kommen, empfing sie auf das Freundlichste, nahm ihre Geschenke entgegen, machte ihnen Gegengeschenke, schilderte ihnen die Macht des Königs von Frankreich, und entließ dieselben sehr zufrieden, nachdem er sie überzeugt zu haben glaubte, daß sie bei einem befreundeten Verhältniß mit Frankreich nur gewinnen könnten. Der Anblick des franz. Heeres und seiner Haltung schienen besonders Eindruck auf sie gemacht zu haben. Kaum waren sie auf dem Heimwege, als andere Stammhäupter, die Feinde der Ersteren, in dem Glauben, daß diese sich erboten hätten, den Franzosen als Führer gegen sie zu dienen, sich in der Nähe des viereckigen Thurmes in einen Hinterhalt legten, um die Rückkehrenden zu überfallen; sie griffen auch wirklich unsere neuen Freunde an, verfolgten sie mit Ungestüm und plünderten sie rein aus. Einige der Letzteren kehrten zu dem Herzog v. Rovigo zurück, um ihm ihr Unglück zu klagen. Dieser ließ sofort ein Bataillon und zwei Schwadronen in Eilmärschen nach verschiedenen Richtungen abmarschiren. Die Infanterie stellte sich verdeckt neben dem viereckigen Thurme auf, während die Kavallerie, die den Plünderern begegnete, sie nach diesem Orte hintrieb; hier fiel die Mehrzahl der Araber unter dem Feuer der Infanterie, die Entfliehenden wurden von der Reiterei niedergemacht; sogar Frauen und Kinder, die sich unter dem Haufen der Araber befanden, wurden erschlagen. Die Soldaten brachten viele Beute mit. Die Wenigen, welche dieser Niederlage entrannen, verdankten es der Schnelligkeit ihrer Pferde.

Beilage

Beilage zu No. 37. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 9. Mai 1832.

Frankreich.

Belle-Isle, den 8. April. Am 7. ist eine dritte Division nach Terceira abgegangen. Sie besteht aus dem englischen Dreimaster Manlius, dem portugies. Schiff Fulminense und dem franz. Beaumanoir. Es sind darauf etwa 700 Tirailleurs eingeschifft, unter denen 600 Franzosen. — Noch zwei andere Divisionen werden sich hier versammeln und zu derselben Bestimmung abgehen.

Großbritannien.

London, den 21. April. Die Emigration aus Irland nach Nordamerika ist diesen Frühling so stark, daß nicht Schiffe genug zu Belfast gefunden wurden, um die Auswanderer alle aufzunehmen. Aus dem Hafen von Derry segeln diese Woche allein 11 Schiffe mit Emigranten ab, meist Protestanten und Presbyterianer. — Die Commercial-Gazette sagt: „Die „Princeß Royal", Capit. Young, segelte dieser Tage von Deptfort nach Hobartstown in Vandiemensland ab und hat 2 bis 300 Frauenzimmer, Wittwen und andere häusliche Personen mitgenommen; dazu vier Geistliche, einen Wundarzt u. s. w. Nicht das am wenigsten Eigene bei diesem „neuen System" im Ausfuhrhandel ist es, daß ein „Freund" (d. h. ein Quäker), ein alter Theehändler, der Abschiffer seyn soll. Es ist dieses eine neue Entdeckung und wird sich ohne Zweifel nicht allein mehr mit Sicherheit verknüpft, sondern auch viel fruchtbringender beweisen, als die „alten Erzgruben," selbst die von Real del Monte, die 1825 entdeckt wurden. Ernstlich rathen wir einigen anderen alten Theehändlern, welche die Theegruben schon ausgebeutet haben, hinzugehen und desgleichen zu thun. Wir hören, daß noch Hunderte und Hunderte da sind, um aus anderen Häfen Englands und Irlands verschifft zu werden (so wie überhaupt von unübersehlichen Auswanderungen nach allen Welttheilen in den englischen Schiffsnachrichten gemeldet wird). Es sind Commissarien zu diesem „neuen Werke" ernannt, und um unsere schönen Landsmänninnen zum Auswandern zu reizen, geben sie jeder 18- bis 30jährigen eine Prämie von 8 Pfd., so daß Alt-England das Vorrecht haben wird, die älteren Frauen und die Kinder zu behalten; und dies Alles geht in jedem Hafen des Königreiches vor, während unser braver tapferer Herzog (v. Wellington) der Welt verkündigt, daß wir keiner Reform bedürfen! Wir wünschen herzlich, er möchte doch wie wir dem herzzerreißenden Schauspiel der Trennung zwischen Vätern, Müttern, Brüdern und diesen jungen Frauen beigewohnt haben!" — Entweder die Emigration von Freien oder die Transportation von Verbrechern nach Vandiemensland muß bald aufhören. Wie es jetzt steht, haben es die Letzteren dort besser als die Ersteren, da sie nach 4 Jahren frei sind, während kein Freier, wenn er dort irgend Dienste nehmen will, sich einschiffen kann, ohne sich auf 7 Jahre kontraktlich zu verbinden. Daher denn auch der Uebelstand, daß die Meisten, welche solche Kontrakte vor der Abreise eingegangen sind, sie nach ihrer Ankunft auf der Kolonie ungestraft brechen, so daß die Kolonisten gänzlich von den Diensten der Transportirten abhängen.

Die Times meint, daß die Wahl des Prinzen Otto von Baiern zum Könige von Griechenland eben keine glückliche zu nennen wäre. Griechenland bedürfe in jeder Beziehung eines Mannes zum Regenten, und zwar eines Mannes von hohem Scharfsinn, Muth und Entschlossenheit.

Nachrichten aus Lissabon vom 8. d. melden, daß eine Armee von 60,000 Spaniern an der Grenze stehe, jeden Augenblick bereit, ins portug. Gebiet einzurücken (?). Denselben Nachrichten zufolge, ist die Miguelistische Armee 80,000 Mann stark (?).

London, den 24. April. Die Hauptstadt war gegen Ende voriger Woche mit Truppen umgeben, aus Vorsicht gegen etwanige Unruhen, im Fall die Reformbill wäre verworfen worden.

Der Atlas will wissen, die Minister würden sich mit den gemäßigten Reformers über einige Punkte der Bill, namentlich die, welche die Vermehrung der Metropolitan-Mitglieder und die Zehnpfund-Miether betreffen, verständigen, um sich im Comité ohne Peers-Creation die Mehrheit zu sichern.

Hr. C. Fergusson hat eine zweite Diskussion in Bezug auf die polnischen Angelegenheiten für den 5. Juni angekündigt und diese Ankündigung im Journal des Unterhauses verzeichnen lassen.

Marquis v. Hertfort legt große Summen in den russischen Fonds an.

Für den Kaiser von Rußland wird gegenwärtig hier ein Staatswagen gebaut, der theuerste, sagt man, der je in diesem Lande bestellt worden ist.

(Courier.) Nachrichten aus Oporto stellen es außer allen Zweifel, daß Spanien Don Miguel Beistand versprochen hat, obgleich die Angabe von sechszigtausend Mann übertrieben seyn mag. Die spanische Regierung — bemerkt der Courier — giebt freilich vor, daß sie dies nur thue, um sich selbst zu

schützen. Großbritannien und Frankreich mögen ihr nur folgende einfache Botschaft schicken: „Der erste Kanonenschuß, das erste entblößte Schwert von Seiten Spaniens zur Unterstützung Don Miguel's, ist eine Kriegserklärung gegen uns."

London, den 27. April. In der Erwartung der Diskussion über die Reform-Bill im Oberhause finden vorläufig an vielen Orten Versammlungen statt, um durch das Aussprechen der Gesinnungen der Nation, durch Petitonen ꝛc. das Gelingen jener Maaßregel zu fördern und zu sichern. Bei einer solchen Versammlung in Edinburgh sollen nicht weniger als 60,000 Menschen zugegen gewesen seyn; in einer andern, welche der hiesige Gemeinde-Rath hielt, wurde beschlossen, dem Grafen Grey und dem Lord Althorp eine Dank-Adresse, und zugleich einem Jeden das Bürgerrecht der City von London in einer goldenen Büchse von 100 Guineen an Werth zu überreichen.

„Lord Grey und dessen Collegen", sagt die Times, sind jetzt, so gut wie wir und andere Freunde der Reform, überzeugt, daß, wenn das Reformgesetz ihren Händen entschlüpfe, ein Strick für jeden (a halter a-piece) noch gnädig gegen die moralische Strafe, die ihrer wartete, seyn würde."

Gestern erregte das Gerücht von Graf Orloff's plötzlicher Abreise nach Holland großes Aufsehen an der Börse. Es war indessen ungegründet. An der heutigen Börse hieß es, der Graf werde erst morgen über acht Tage nach dem Haag zurückkehren.

Von russischer Seite ist der vielbesprochene belgische Traktat noch nicht ratificirt.

Am 21. sind eine Menge Goldbarren für Don Miguel auf einen in der Themse liegenden Schooner eingeschifft worden. Der Darleiher soll ein mosaischer Kapitalist seyn. Der Globe macht die Schiffe Don Pedro's auf diese Prise aufmerksam.

Portugal.

(Sun.) Privatbriefe aus Lissabon melden, daß Don Miguel an der span. Grenze Gefängnisse einrichten ließ, um diejenigen Kaufleute und bemittelte Personen, welche ihre Beiträge zur gezwungenen Anleihe verweigern, sogleich zu verhaften. Diese Strenge soll bei vielen gewirkt haben, und sie haben sich sogar gefallen lassen, das Doppelte ihrer Raten zu bezahlen. Mehrere Personen von hohem Rang wurden aus den Gefängnissen nach Afrika gebracht, um Platz für andere zu machen.

Polen.

Warschauer Zeitungen zeigen an, daß eine Deputation von 20 angesehenen Gutsbesitzern sich unverzüglich nach St. Petersburg begeben werde, um Sr. k. k. Maj. den Dank der Nation für das ihr verliehene organische Statut darzulegen, und einige auf Lokalbedürfnisse gegründete Wünsche der Gnade des Monarchen zu empfehlen.

Warschau, den 18. April. Vor der Abreise des Fürsten Paskewitsch nach St. Petersburg ging Alles hier im ruhigen Geleise fort, und es schien als wollten die Gemüther der Einwohner des unterworfenen Königreichs sich in die neue Ordnung der Dinge fügen. Mit dieser Ansicht von der innern Stimmung des Landes ging Paskewitsch nach St. Petersburg, und stellte dem Kaiser vor, daß jetzt gerade der geeignete Zeitpunkt sey, die definitive Organisation Polens vorzunehmen. Die Folge dieser Vorstellungen war das sogenannte organische Statut. Der Kaiser hatte bei Erlassung desselben die feste Ueberzeugung, daß es in Polen eine gute Aufnahme finden würde. Allein das Gegentheil liegt nun erwiesen vor Augen; denn die Erbitterung, welche vor der Abreise des Fürsten nur im Stillen herrschte, wird jetzt immer sichtbarer, und das Murren gegen den Fürsten immer lauter. Anfangs dieses Monats ließen sich mehrere Deputirte des Königreichs dem Fürsten vorstellen; sie machten ihn mit ihrer Absicht bekannt, dem Kaiser für das neue Statut ihren Dank zu bezeugen, und baten daher um seine Erlaubniß, nach St. Petersburg reisen zu dürfen. Der Fürst soll ihnen geantwortet haben: „Nicht danken, sondern den Kaiser bitten wollt Ihr, daß er Euch die alte Constitution wieder herstellen und das polnische Heer wie früher organisiren lasse. Eure wahre Absicht ist keine andere, als dem Kaiser die mißliche Lage und das unangenehme Verhältniß, welches zwischen den Einwohnern und den russischen Behörden besteht, vor die Augen zu führen." — Welchen Erfolg diese Deputation haben wird, weiß man nicht; noch ist sie nicht abgegangen. — Das Gericht, welches über die Urheber der polnischen Revolution niedergesetzt werden sollte, ist bis jetzt noch nicht zu Stande gekommen, weil die dazu bestimmten Mitglieder ihre Funktionen nicht antreten wollen. — Fürst Michael Radziwill, und die Generale Krukowiecki und Prondzinski, Letzterer mit seiner Gemahlin, befinden sich in Jaroslaw (an der Wolga) als Staatsgefangene.

China.

Zwischen Canton und Pecking gehen jetzt Dampfböte. Nach der in der Canton-Zeitung enthaltenen Anzeige, hat das Dampfboot King-fa, welches am andern Tage abgehen sollte, Kühe, einen Wundarzt und ein Musik-Corps am Bord; die Zimmer sind auf das Eleganteste zum Kartenspiel und Opiumrauchen eingerichtet. — Ein Gesuch, ein neues Theater in Wampoa einrichten zu dürfen, war abgeschlagen worden, weil die vorhandenen fünf Theater für die 350,000 Einwohner hinreichen müßten.

Türkei.

Von der Serbischen Grenze, den 8. April. In Bosnien sieht es traurig aus. Das ganze Land ist in Aufruhr, und rüstet sich zur hartnäckigsten Gegenwehr gegen den Großwessier. Schon haben einige ernste Gefechte statt gefunden, die, wiewol ohne entscheidendes Resultat, doch mehr zum Nachtheil des Großwessiers ausfielen; diesem werden also die Verstärkungen, welche ihm Fürst Milosch zuführt, sehr zu statten kommen; er scheint sie auch erwarten zu wollen um die Bosnier mit doppelter Heftigkeit anzugreifen. Von Konstantinopel waren keine ganz erfreuliche Nachrichten im Hauptquartiere des Großwessiers eingegangen. Die Expedition Mehemed Ali's nach Syrien soll Fortschritte machen; man sprach neuerdings von dem Falle der Festung St. Jean d'Acre.

Neueste Nachrichten.

Braunschweig, den 1. Mai. Die hiesige Polizei-Direktion hat unter dem gestrigen Datum einen Steckbrief wider die aus dem Gewahrsam des königl. hannöv. Amtes zu Gifhorn in der Nacht vom 27. zum 28. v. M. entflohene, geschiedene Gräfin Eugenie v. Görtz-Wrisberg geb. v. Staff erlassen, welcher Ilmenau im Baierischen als ihren Geburtsort, Wahrenholz als deren letzten Wohnort, und ihr Alter zu 40 bis 42 Jahren angiebt. Sie soll sehr einnehmend und gewandt seyn, und außer der deutschen auch noch die französische Sprache ziemlich geläufig sprechen.

Herzogthum Nassau. Wie man nunmehr erst vernimmt, war die in öffentlichen Blättern erschienene Adresse der Deputirten-Versammlung vorher höchsten Orts vertraulich communicirt, dort aber ihre feierliche Ueberreichung nicht genehmigt worden. Ihrerseits fanden aber auch die Deputirten einen ihnen confidentiell mitgetheilten Entwurf nicht anwendbar, und so unterblieb die Adresse ganz. Hierdurch, so wie durch die seitdem erfolgte Verwahrung und faktische Auflösung der Deputirtenkammer, ist ein sehr kritischer Zustand eingetreten, da die Herrenbank für sich allein unfähig ist, über die Interessen des Staats Beschlüsse zu fassen.

Deutschland. Die Allgem. Zeitung schreibt aus Frankfurt a. M. vom 26. April: „Durch die Clausel, welche Oesterreich seiner Ratifikation des Traktats vom 15. Nov. 1831 beigefügt hat, ist die holländisch-belgische Angelegenheit eine rein deutsche Frage geworden, und der deutsche Bund ist also die letzte Instanz, wo eine der verwickeltsten politischen Combinationen gelöset werden soll. Es ist vorauszusehen, daß das Nationalgefühl von ganz Deutschland sich gegen einen Bundesbeschluß erheben würde, wodurch auf einen so wichtigen Grenz- und Stützpunkt unseres Vaterlandes, wie Luxemburg, freiwillig Verzicht geleistet würde. Abgesehen davon, daß der Bund schwerlich eine so bedenkliche Verantwortlichkeit auf sich laden möchte, ist es auch hier bekannt, daß die meisten Bundestags-Gesandten persönlich der Sache Hollands zugethan sind. Die belgische Frage ist also durch die Auswechselung der Ratifikationen nicht entschieden, nur verschoben, und zwar auf eine Frist, deren Erlöschen zum Voraus nicht zu bestimmen ist. — Von Seiten des Bundes werden jetzt Vorkehrungen getroffen, um zu verhindern, daß der rheinbaier. Central-Preßverein seinen Plan, uncensirte Flugschriften und Blätter durch Boten zu versenden, ausführe."

Holland. Dem Rotterdam'schen Courant zufolge, haben Oesterreich und Preußen bei der Ratifikation des Vertrages vom 15. Nov. 1831 einen geheimen Vorbehalt gemacht, dem auch Rußland beitreten dürfte, daß nämlich, wenn König Wilhelm sich weigern sollte, die Citadelle von Antwerpen zu räumen (was zum Vollzuge des Vertrages nothwendig ist), und Gewalt hiezu nöthig seyn sollte, die drei genannten Mächte keinen Theil an den Zwangs-Maaßregeln nehmen würden.

Paris, den 29. April. Der heutige Moniteur enthält Folgendes: „Der Herzog von Treviso an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Der Kaiser von Rußland hat seine Zustimmung zu dem Traktat vom 15. Novbr. 1831 gegeben, und die Ratifikation wird so eben nach London gesandt. St. Petersburg, den 16. April 1832." — Das J. des Débats theilt nachstehenden Auszug eines Madrider Briefes aus authentischer Quelle mit: „Die vereinigten Schritte des engl. Ministers und des franz. Geschäftsträgers beim spanischen Cabinet haben von diesem Cabinet die förmliche Zusicherung erhalten, daß Spanien nicht in Portugal interveniren werde, und diesem Lande gegenüber dieselbe Neutralität, wie Frankreich und Großbritannien, beobachten werde." — Alle Journale melden jetzt, daß der König im Conseil präsidire.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Den Interessenten der Schlesischen Privat-Land-Feuer-Societät machen wir hierdurch bekannt: daß der vom 1. November v. J. bis letzten April d. J. zu entrichtende Beitrag vom Hundert der Assekurations-Summe **10 Sgr.** beträgt; wobei wir zugleich die pünktlichste Einzahlung der diesfälligen Beiträge nach §. 24. des revidirten Reglements von 1826 in Erinnerung bringen.

Breslau, am 1. Mai 1832.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.
Fleischhauergesell Eckarth in Breslau.
Schornsteinfegergesell Meißner in Wollstein.
Liegnitz, den 7. Mai 1832.
Königl. Preuß. Post-Amt.

Auktions-Anzeige.
Montag den 21. Mai c. Nachmittags um 2 Uhr, und folgende Tage, werde ich in dem Auktions-Lokale des Stadtgerichts Auktion abhalten, wobei Gold- und Silbergeschirr, Uhren, Porzellan, Gläser, Kupfer- und Messinggeschirr, Meubles, Hausrath, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, Tischler- und Drechsler-Handwerkszeug, eine Hobelbank nebst Zugehör, eine Drechsler-Maschine mit Apparat, Grünberger Wein, Bücher rc., öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen, und wozu Kauflustige eingeladen werden.
Liegnitz, den 5. Mai 1832.
Feder, Königl. Auktionator.

Verkäufliche Papierfabrik. Eine in gutem Zustande befindliche Papierfabrik, mit deutschem Geschirr und Holländer, ist zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition zu Liegnitz.

Schaafvieh-Verkauf. Da ich willens bin, meine Schaaf-Heerde, circa 120 Stück halbveredelten Viehes, zu verkaufen: so zeige ich dieses Kauflustigen mit der Versicherung an, daß sämmtliches Vieh ganz gesund ist und in gutem Zustande sich befindet.
Tentschel, den 7. Mai 1832.
Lindner, Gutsbesitzer.

Anzeige. Aechtes Eau de Cologne, doppelt und einfach, von Carl Franz Maria Farina in Köln, empfing und verkauft zu billigen Preisen
Conrad Menzel, No. 62. am kleinen Ringe, Ecke der Goldberger Gasse.
Liegnitz, den 8. Mai 1832.

☞ Fein geschnittenen Kanaster in halben und Viertelpfunden, leicht und angenehm von Geruch, à 4 Sgr. das Pfd., empfiehlt Waldow.

Canaster No. 10. von Van Laer & Jut in Amsterdam, das Pfd. 12 Sgr., empfiehlt
Waldow.

Empfehlung. Dem geehrten Publiko der Stadt und Umgegend Haynau's empfehle ich mich, auf Veranlassung der käuflichen Uebernahme der hiesigen Stadt-Apotheke, mit der Versicherung: daß es meine Pflicht seyn wird, durch besondere Sorgfalt das Vertrauen Desselben zu verdienen. Haynau, den 7. Mai 1832. Der Apotheker Knispel in Haynau.

Literarische Anzeige. Mein monatliches Verzeichniß pro Mai (von Büchern zu herabgesetzten Preisen), welches den ersten Auszug einer neu angekauften, eben so starken als gehaltvollen, Bibliothek umfaßt, hat so eben die Presse verlassen, und wird dasselbe an Bücher-Liebhaber gratis von mir vertheilt. Liegnitz, den 8. Mai 1832.
H. Kronecker, wohnhaft Mittelgasse in dem Hause des Kaufm. Hrn. Fahl.

Kapitalgesuch. Auf ein ländliches Grundstück von sicherem Werthe wird ein Kapital von 500 Thlrn. Cour., gegen pupillarische Sicherheit und sehr prompte Zinszahlung, zu Johannis d. J. gesucht. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Einladung. Montag den 13. d. M. wird bei mir das erste Garten-Konzert, wenn anders die Witterung günstig ist, vom Stadtmusikus Herrn Scholz, gegeben und damit alle Montage, wenn nicht schlechtes Wetter es verhindert, fortgefahren werden. Indem ich hierzu ganz ergebenst einlade, verbinde ich zugleich die Anzeige, daß ein Wagen vom Lohnkutscher Herrn Tschorschke alle Konzerttage von halb 2 Uhr ab am Rothkretscham in der Haynauer Vorstadt zur beliebigen Bedienung derjenigen resp. Gäste, welche zu fahren wünschen sollten, gegen ein Billiges, bereit stehen wird. Lindenbusch, den 8. Mai 1832.
Wandel, Coffetier.

Verlornes Lotterie-Loos. Es ist das Viertel-Loos No. 74171. Litt. d. zur 5ten Klasse 65ster Lotterie verloren gegangen. Der etwa darauf fallende Gewinn kann nur dem rechtmäßigen, im Buche verzeichneten, Eigenthümer ausgezahlt werden.
Liegnitz, den 8. Mai 1832.
Aunert, Unter-Kollekteur.

Zu vermiethen. Auf der Mittelgasse in dem Hause No. 395. ist eine Wohnung von 4 oder auch 5 Stuben zu vermiethen und auf Johannis c. zu beziehen. Liegnitz, den 7. Mai 1832.

Geld-Cours von Breslau.

vom 5. Mai 1832.

		Pr. Courant. Briefe.	Pr. Courant. Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	$96\frac{3}{4}$	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	$95\frac{1}{2}$
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	—	$13\frac{1}{2}$
dito	Poln. Courant - - -	$1\frac{1}{3}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$94\frac{1}{4}$	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Obligations	$92\frac{1}{6}$	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	$80\frac{1}{3}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	$41\frac{11}{12}$	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$5\frac{1}{3}$	—
	dito Grossh. Posener	—	$98\frac{7}{12}$
	dito Neue Warschauer	$83\frac{3}{4}$	—
	Polnische Part. Obligat.	$55\frac{1}{3}$	—
	Disconto - - - - - -	—	4